

Sprengel

**SCHOKOLADE
KAKAO-PRÄPARAT**

*Erdbeere-Menthol
Vanille-Menthol*

General-Vertretung und Fabriklager:
Herrmann & Sohn, Hamburg, Altonaer Str. 10
Telephon 691.

L

Gebrüder Alsberg

Elberfeld, Wall 36-40.

Abstieg?

Allüberall, soweit der Nachbereich des Deutschen Fußballbundes sich erstreckt, gehen die Spielzeiten allmählich dem Ende zu. Und drohend trauert das Gespenst des Abstiegs in die nächstniedere Klasse die dünnen Finger nach so manchem Verein, dem es — gleichgültig aus welchen Gründen — nicht gelang, die nötige Punktzahl zu ergattern.

Abstieg!
Tausendfach wird mit diesem Wort gegenwärtig im Rahmen der Tabellenberechnungen ufw. jongliert. Triumphierend, höhnisch, gleichgültig, verzweifelt. Da ist es vielleicht der Mühe wert, der Öffentlichkeit einmal vor Augen zu führen, was sich an Tatsächlichem hinter dem bloßen Begriff verbirgt.

Was bedeutet der Abstieg für den Verein, der mit seinem Odium belastet wird? In kurzen Worten gesagt, ist er für jede davon betroffene Spielgemeinschaft der Anfang vom Ende. Zunächst einmal nimmt die spielerische Qualität ihrer Mannschaften unbedingt ab. Sie waren in ihrer bisherigen Klasse vielleicht nur ein Opfer ausgesprochenen Peches, und sollten sie tatsächlich zu den schlechtesten Vertretern gehören haben (was auch unbedingt die Ergebnisse von Privatspielen in Betracht gezogen werden müssen), so darf doch füglich behauptet werden, daß sie immerhin qualitativ noch weit höher standen, als die große Menge der eine Klasse niedriger eingestuften Vereine.

Nun wird man mir entgegen, daß es dann doch ein leichtes sei, sich wieder nach oben zu arbeiten. Die Praxis hat aber erwiesen, daß dies ein Kunststück ist, dessen Ausführung meines Wissens bisher nur einem einzigen gelang, und das ist der Karlsruher Fußballverein. Alle anderen blieben drunter. Und das ist auch leicht erklärlich. Die Spielstärke bleibt nur dann erhalten, bzw. sie wird gesteigert, wenn man sich mit stärkeren Gegnern mißt. Wo diese fehlen, kommt der Stillstand, und Stillstand bedeutet bekanntlich daselbst wie Niedergang. Ein anderes Moment ist die Abwanderung guter Spieler zu besserstehenden Vereinen, und ein drittes, von ausschlaggebender Wichtigkeit, der Verlust des Publikums, das sich ganz bestimmt den Plätzen zuwenden wird, wo bessere Spiele dargeboten werden. Und ein Verein ohne untertäniges Publikum ist immer dem Untergang geweiht. In vielen Fällen kommt es dann auch wirklich zur Auflösung oder zur Angleichung an einen anderen Verein; der alte Name verschwindet und mit ihm vielleicht ein gewichtiges Kapitel sportlicher Tradition, deren gerade unser so schnell aufgeschlossener Fußballsport dringend bedarf. Es dürfte hiernach wohl jedermann einleuchten, daß die Abstiegsgefahr eine furchtbare Bedrohung der Lebensinteressen aller Vereine — denn jeder kann erfaßt werden — darstellt.

Welche Folgen hat dies nun für die moralische Qualität unserer Sportbewegung, welche für die spielerische Höhe unserer Wettkampfanstaltungen, soweit sie mit der „Meisterschaft“ zu tun haben?

Es kann es wohl verstanden, daß mancher Vereinsvorsitzende auf der Flucht vor dem Gespenst des Abstiegs verzweifelt umherspäht, ob nicht irgendwo Hilfe winkt. Und bietet sich eine Gelegenheit, sei es durch „Ziehung“ oder Fuldung von Scheinamateurismus, und er nutzt sie aus — ich werde seinen Stein auf ihn, obwohl ich als alter Sportler solches Tun niemals billige. Der Mensch ist größtenteils ein Produkt aus ihm einwirkender äußerer Verhältnisse, und so wird mancher ehrenhafte Vereinsleiter aus der qualvollen Furcht vor dem Abstieg — so paradox es auch klingen mag — aus Verantwortungsgesühl seinem Verein gegenüber zu einem Schwächling an der Sportmoral. Und wenn das am grünen Folie geschieht, was wird sich dann erst am dünnen — ich meine die Spieler (Verzehrung!) — zeigen?

Nun zu den Wettkämpfen.
Fußball ist ein Kampfsport, nicht ein Kampf. Jeder ist aber von seinem Spielcharakter, wenigstens bei Meisterschaftsläufen, wie sie treffend genannt werden, nicht mehr viel zu merken. Fanatisches Publikum, verzerrte Spieler und infolgedessen zahlreiche Ungerechtigkeiten sind die Merkmale, die dem Sportplatz zur Meisterschaftszeit das Gepräge verleihen. Je tiefer die betreffenden Vereine in der Tabelle stehen, desto krasser treten diese Symptome in Erscheinung. Kein Schiedsrichter, keine Strafbestimmung kann dies tollende Rad aufhalten; denn hier sprechen vitale Interessen mit, vereinswirtschaftliche Interessen möchte ich sagen, und wir haben ja zur Genüge erlebt, daß gerade in bezug auf wirtschaftliche Verhältnisse mit Zwangsmassnahmen nichts zu erreichen ist. Ein einziges Mittel — wenn schon Meisterschaften ausgetragen werden sollen — könnte vielleicht Hilfe bringen: Beseitigung des Abstiegs. Allerdings müßte dann unser ganzes Spielsystem auf eine andere Basis gestellt werden. Der Aufstieg, als organisch berechtigtes, ist beizubehalten, der Abstieg fällt fort. Im selben Augenblick zeigt sich aber auch, wie ungerechtfertigt es ist, etwas Lebendiges, wie es unsere Sportbewegung doch nun einmal darstellt, in eine bestimmte Anzahl von Klassen einzuwürgen zu wollen. Der Erfolg ist Mißhandlung, wie die oben geschilderten.

Wie nun eine Reorganisation vorzunehmen wäre, das kann natürlich nicht so aus dem Stegreif dargelegt werden, im Gegenteil, es bedarf reichlicher Überlegung durch die besten Köpfe des Verbandes, um einerseits der sogenannten „Verwässerung“ (die übrigens gar nicht so gefährlich ist) vorzubeugen, und andererseits jede ungerechte Härte zu vermeiden. Meines Erachtens müßte sich die Lösung auf den Prinzipien des Teilens und des Zusammenfassens aufbauen lassen, ins-

besondere, da in Zukunft Entfernungen eine nur mehr geringe Rolle spielen werden. (Elberfeld-Köln nach Einführung der neuen Zugschneidungsfahrt in einer halben Stunde.)

Sei es, wie es will! Eins steht mit Bestimmtheit fest: So wie der Abstieg verschwindet, wird er manche der schon erwähnten häßlichen Nebenwirkungen mit sich ziehen. Jeder Vereinsvorstand wird „Ziehung“ und Scheinamateurismus nicht nur in Worten, sondern auch tatsächlich ver-

dammern; es gibt weniger Unfälle bei den Veranstaltungen; unser Publikum wird langsam, aber sicher seinen verheerenden Fanatismus abgeben, den es jetzt ja nur um die Ehre, nicht aber mehr um Abstieg oder Verbleib, um Sein oder Nichtsein. Und der Verbandsvorstand kann jeden Abend mit ruhigem Gewissen schlafen gehen, ohne von den bösen Wünschen untreuhäufig abgelegener Vereine abdrückendweise belästigt zu werden. Auf zur Tat!

des Mittelrheinischen Kreises, F. B. Reumich, erfordern, der einen erfolgreichen Fußball präferierte und seinen Leistungen entsprechend ein verdient 4:4 herausgab. Das Lokaltreffen Sp. u. Sp. Bg. Barmen gegen Tura Barmen endete mit einem knappen 2:1-Siege der Leute von der Schützenstraße. Ein torreiches 5:4-Ergebnis ergab die Sp. S. Pangerfeld über den Sp. S. 04 Düsseldorf. Die 1. Sp. S. Solingen-Gräfrath wollte bei dem a-klassigen F. B. Reumich um hier mit Wäre nur einen knappen 3:2-Erfolg einzuheimsen.

S. C. Sonnborn 07 - F. B. Reumich 4:4 (2:1).

Elberfeld, 15. Februar.

Die gestrige Begegnung der beiden Meister in ihren Klassen hatte von vornherein unter nachteiligen Verhältnissen zu leiden, da der Gastgeber mit unvollständiger Mannschaft dem körperlich schwereren Gast gegenübertrat und zu allem Überflus den letzten Fehler beging, einzelne Teile des Mannschaftsgefüges vollkommen umzuwandeln, statt die entstandenen Lücken entsprechend auszufüllen. Wenn auch die besonderen Anstrengungen der Gräfrath-Läufer im allgemeinen genügt, die Unterwerfung des Gegners, der gegen sonst ein hilfloses, laßes Spiel zeigte, verlagte in den meisten Fällen. Der Mittelstürmer schien zudem einen seiner schlechtesten Tage zu haben. Die Neuwieder kämpften mit einem vorbildlichen Eifer und großer Ausdauer. Auch der Gast im Feldspiel wie im Angriff eine technisch reife Leistung, die den Sonnbornern, die durchweg an einen ausgeprägten Flachschuß gewöhnt sind, mit dem dahinschwebenden Spiel jenseits im Vorteil blieb. Das bessere Stützvermögen der Gäste war hierbei mitbestimmend. Das Spiel nimmt einen schnellen Verlauf. Interessante Momente wechseln vor beiden Toren. Den Führungstreffer erzielt Kordhaus nach einem rasenden Flankenlauf. Durch diesen Erfolg angefeuert, unternimmt Sonnborn mehrere Angriffe hintereinander. Das Schußhindernis stellt sich aber immer in dem vorzüglich arbeitenden Neuwieder Torwart ein. Dann drängt Neuwied mächtig nach vorne. Die rechte Sturmreihe wird mit der Einleitung der Angriffe häufig bedacht. Ein zweifelhaftes Tor führt zum Ausgleich. Eine Vorlage von rechts verwandelt Zehnacker direkt. Derselbe schießt unmittelbar danach zum dritten Tor ein, das aber nicht gegeben wird. Nach der Pause herrscht Neuwied die Lage; der Ausgleich ist durch geschickte Gegenwehr des Sonnborners Schindler zeitigen drei Minuten (später durch Foulspiel) den dritten Erfolg. Nach schönen Kombinationshandlungen kommt Neuwied überaus schnell zum Tor 3 und 4. (Das letzte entspringt einer Abschlussschuss.) Für Sonnborn reicht die Zeit nach oben aus, den Ausgleich herzustellen, was dann besser durch prächtigen Kopfball auch befragt. In dem letzten Meisterschaftsspiel am kommenden Sonntag müssen die Leistungen Sonnborns ebenfalls ganz anders sein.

Sonnborn III - Schindler H. 01, 06 II 4:2.
Sonnborn Schindler - F. B. S. Elberfeld Schindler 5:0.

Sp. u. Sp. Bg. Barmen - Tura Barmen 2:1 (2:1).

Barmen, 15. Februar.

Das Treffen, das äußerst fair durchgeführt wurde, bot beiderseits keine besondere Leistungen. Die Wäpelt mußte den Gästen zunächst das Feld überlassen. Schon nach wenigen Minuten erzwang Tura die erste Ecke, die in seiner Manier eingeklappt wurde. Ähnlich wird die Begegnung ausgefallen. Nach einer Viertelstunde vermag die Wäpelt unterdessen auszugleichen. Mangelnd drängt kurze Zeit, in der der Wäpelt angebracht werden kann. Nach der Pause ging Tura mächtig aus sich heraus, doch die Schußunsicherheit der Stürmer ließ sie leer ausgehen. Nach den Hoffnungen wäre ein Unentschieden am Platz gewesen.

Langerfeld Sportgemeinde - Sp. S. 04 Düsseldorf 5:4 (2:1).

Barmen, 15. Februar.

Mit der Verpflichtung der Düsseldorfster hatten die Hirschen einen guten Griff getan. Ein äußerst flottes Spiel, das sehr abwechslungsreich war, hielt die Zuschauer in Spannung. Nach 15 Minuten hatten die Besucher durch Selbsttor der Langerfelder die Partie auf 1:0. Bei verteiltem Spiel gleichen die Einheimischen aus und erzielen sogar wenige Minuten vor dem Wechsel die Führung. Nach der Pause arbeiten die Gastmänner unverändert eine Überlegenheit heraus. In gleichmäßigen Abständen erzielen sie dann ihrer erfolgreichen Spielweise drei Erfolge, so die Partie auf 4:2 stellend. Nunmehr drängt Langerfeld und kann bis zum Schluß ebenfalls noch dreimal erfolgreich sein. Der Sieg war unbedeutend.

Langerfeld II - Düsseldorf II 4:1.
Langerfeld III - Sprockhövel III 6:1.

Barmen, 15. Februar.

In der Düsseldorfster 2. Bezirksklasse fanden nur zwei Vormittagsspiele statt. Rastensport Werderheim gewann gegen den Rasther Spielverein mit 4:2 und Schwarz-Weiß Düsseldorf spielte gegen die Rasther Sportfreunde mit 1:1 unentschieden.

Der Düsseldorfster 2. Bezirks-

klasse fanden nur zwei Vormittagsspiele statt.

Rastensport Werderheim gewann gegen den Rasther

Spielverein mit 4:2 und Schwarz-Weiß Düsseldorf

spielte gegen die Rasther Sportfreunde mit

1:1 unentschieden.

Der Düsseldorfster 2. Bezirks-

klasse fanden nur zwei Vormittagsspiele statt.

Rastensport Werderheim gewann gegen den Rasther

Spielverein mit 4:2 und Schwarz-Weiß Düsseldorf

spielte gegen die Rasther Sportfreunde mit

1:1 unentschieden.

Der Düsseldorfster 2. Bezirks-

klasse fanden nur zwei Vormittagsspiele statt.

Rastensport Werderheim gewann gegen den Rasther

Spielverein mit 4:2 und Schwarz-Weiß Düsseldorf

spielte gegen die Rasther Sportfreunde mit

1:1 unentschieden.

Der Düsseldorfster 2. Bezirks-

klasse fanden nur zwei Vormittagsspiele statt.

Rastensport Werderheim gewann gegen den Rasther

Spielverein mit 4:2 und Schwarz-Weiß Düsseldorf

spielte gegen die Rasther Sportfreunde mit

1:1 unentschieden.

Der Düsseldorfster 2. Bezirks-

klasse fanden nur zwei Vormittagsspiele statt.

Rastensport Werderheim gewann gegen den Rasther

Spielverein mit 4:2 und Schwarz-Weiß Düsseldorf

spielte gegen die Rasther Sportfreunde mit

1:1 unentschieden.

Der Düsseldorfster 2. Bezirks-

klasse fanden nur zwei Vormittagsspiele statt.

Rastensport Werderheim gewann gegen den Rasther

Spielverein mit 4:2 und Schwarz-Weiß Düsseldorf

spielte gegen die Rasther Sportfreunde mit

1:1 unentschieden.

Der Aufstieg zu den westdeutschen Endspielen.

Union Düsseldorf erringt den ersten Erfolg, während Spielverein Duisburg nur unentschieden spielt. In der Runde der Zweiten verliert Fortuna Düsseldorf in Dinslaken.

Die Runde der Ersten begann mit einer großen Überraschung. Der Altmeister Spielverein Duisburg vermochte es nicht, gegen die Sieger Sportfreunde mehr als ein unentschiedenes Ergebnis von 1:1 herauszuholen, trotzdem das Spiel in Ruhrort stattfand. Spielverein also einen Rückschlag in seinem Wäpeltum hatte. Es ist schon so, wie wir seinerzeit nach dem Spiele der Sieger im Elberfelder Stadion schrieben: Die Sportfreunde Siegen werden in diesem Jahr bei den westdeutschen Endspielen eine bessere Rolle spielen als früher. Einen beachtlichen Erfolg konnte Union Düsseldorf verzeichnen. Es gelang dem bergmännischen Meister, seinen alten Gegner im Kampf um die Westdeutsche Meisterschaft, Arminia Bielefeld, mit 3:1 zu schlagen. Wir haben das feste Vertrauen zu den Düsseldorfern, daß sie zum Schluß wieder unter den dreien sein werden, die Westdeutsche bei den deutschen Bundesspielen vertreiben.

In der Runde der Zweiten holte sich der bergmännische Vertreter seine erste Niederlage. Fortuna Düsseldorf verlor in Dinslaken gegen den dortigen F. V. Knapp mit 2:3. Den Vorteil des eigenen Platzes für Dinslaken konnte die fultiviertere Spielweise der Düsseldorfster nicht wettmachen. Die übrigen Resultate entsprechen mehr den Erwartungen. F. V. 08 Duisburg setzte sich auch auf dem Felde des Gegners durch und machte seine vorjährige Niederlage durch einen 6:3-Sieg über die Sp. Bg. Hagen wett. Die Kasseler Kurhessen liefen sich in W. Gladbach besser, als man erwarten hatte, mußten zum Schluß aber doch die Überlegenheit des Heimbüder Spielvereins mit 1:2 anerkennen.

Im Ruhrbezirk wurde der Meister immer noch nicht ermittelt. Die beiden hartnäckigen Essener Rivalen Schwarz-Weiß und Ballspielverein Alsenessen, ließen weiter, erstere mit 3:1 gegen Dortmund 06, letztere mit 4:0 gegen Bf. Dortmund, und haben nun ihre Meisterschaftsspiele endgültig hinter sich gebracht. Beide Vereine haben in 30 Spielen je 52 Punkte erzielt mit einem Torverhältnis von 110:32 bezw. 114:33 und müssen nun am kommenden Sonntag ein Entscheidungsspiel gegeneinander austragen, das unter der Leitung von Dr. Bauwens-Köln steht. Das für das Elberfelder Stadion am 21. Februar vorgesehene Spiel Essen gegen Köln ist verschoben worden und findet nun am Sonntag statt.

Union Düsseldorf - Arminia Bielefeld 3:1 (0:1).
Düsseldorf, 15. Februar.

Vor mehr als 10 000 Zuschauern trafen sich auf dem Platz der Wer an der Breimstraße in Düsseldorf die beiden Mannschaften, die schon seit Jahren mit zu den hartnäckigsten Bewerbern um die westdeutsche Meisterschaft zählen und sich von jeder der spannendsten Kämpfe geliefert haben. Die im Vorjahre blieben auch diesmal die Düsseldorfster Sieger. Aber zunächst ist Arminia leicht im Vorteil, ohne die guten Torangelegenheiten auszunutzen zu können, da Siebert hervortragend verteidigt und der Arminiensturm unter seiner Form spielt. Das alt besonders von dem bekannten Rechtschützen Wagner, aber auch von Claus-Chefer, der in der zweiten Hälfte sogar völlig abfiel. In der Läuferreihe ragte der jugendliche Otto hervor. Ein wegen Hand verhängter Elfmeter bringt den Heimalen die Führung. Aber schon 4 Minuten nach dem Wechsel fällt durch Bude unter ungeheurem Beifall der Zuschauer der Ausgleich. Nach halbtuntdigem erbittertem Ringen stellt dann Seipp durch zwei weitere Tore in kurzer Folge den Sieg sicher. Zum Schluß werden noch einige gefährliche Situationen vor dem Tor-Lore glücklich unschädlich gemacht. Das Endverhältnis von 8:5 spricht trotz allem für die starke Angriffskraft der Bielefelder. Aber Union spielt den zuberstärksten Fußball und wird in diesem Jahre wahrscheinlich noch weiter kommen als im vorigen. Der Essener Gubenz bedachte sich als Schiedsrichter heute nicht.

Gesellschaftsspiele der 1. Bezirksklasse im Bergischen.

Die Meisterschaft wurde am gestrigen Tage nicht weitergeführt, da das einzige angelegte Spiel Bf. G. gegen Bf. 04 Düsseldorf ausfiel. Im Buppertal fanden zwei Gesellschaftsspiele von Bedeutung statt. Einen guten Griff hatte wieder einmal S. S. Elberfeld mit der Verpflichtung seines Gegners getan. Die Gladbacher Borussia lieferte im Elberfelder Stadion ein ganz hervorragendes Zielungsstück, und nur dem besseren Endspiel verdankt SSB.

das günstige 4:4-Ergebnis. Eine ungewöhnlich hohe Niederlage von 10:0 bezog Hagen 05 von Schwarz-Weiß Barmen, erklärlich in etwa wenigstens durch die Tatsache, daß die Schwächsten gewonnen waren, mit Erlas anzutreten. Im übrigen aber bewies auch dieses Spiel wieder, daß Schwarz-Weiß auf dem besten Wege ist, die Läden, die sich im Verlauf der Meisterschaftskämpfe offenbart haben, auszufüllen. Der Solinger S. S. 95 empfing die W. Gladbacher Eintracht und mußte den Gästen den Sieg mit 0:3 überlassen, trotzdem Solingen im allgemeinen mehr vom Spiel hatte.

SSB. Elberfeld - Borussia W. Gladbach 4:3 (1:3).

Elberfeld, 15. Februar.

Das Sonntag-Vormittagsspiel enttäuschte nicht. Die Gäste übertrafen die auf sie gesetzten Hoffnungen noch, so daß die nicht sonderlich zahlreichen erschienenen Zuschauer voll befriedigt den Stadionplatz verließen. Die als Gladbacher Spieler lieferten eine schnelle, technisch hochstehende Spiel, bei dem vor allem das seine Verhältnisse zwischen Läufern und Stürmern auffiel; die sogenannte Dreieckskombination beherrschten die Gäste in volstem Maße. Aus der Mannschaft heraus ragten neben Mittelstürmer und die beiden Außenstürmer der als Mittelstürmer tätige Internationale Wolf, der im Gegensatz zu der sonst üblichen Spielweise den Angriff etwa vom Mittelstürmerposten aus dirigierte und durch vorzügliche Stellvorlagen die gefährlichsten Torangelegenheiten herausarbeitete. Wenn die Gladbacher trotz dieser Vorränge keinen Sieg errangen, so lag das an dem mangelhaften Durchsehen in der zweiten Hälfte, hervorgerufen wahrscheinlich durch die ungewohnt großen Platzmäße. Die Elberfelder Mannschaft gefiel nur in der ersten und letzten Viertelstunde. In der Zwischenzeit wurden die Buppertaler stark zurückgegrängt. Da man den Ball zu lange hielt, verlor ihr Spiel an Flüssigkeit. Dazu trat im Sturm eine kaum zu übersehbare Entschlossenheit, derzufolge die beiden besten Chancen des ganzen Spiels schon bald nach Beginn unausgenutzt blieben. Auch das Zuspiel aus der Läuferreihe ließ viele Wünsche offen. Allerdings waren die Mittelstürmer, die die Halbstürmer die Verbindung nicht aufrecht erhielten, stark überlastet. Die manchmal zu spät stehende Verteidigung bedarf noch einer besonderen Unterweisung in der Kunst des erlaubten Sperrens.

Das Spiel sah zunächst Elberfeld im Vorteil. Trotz der oben gerügten Mängel kam das Gladbacher Tor bald in Gefahr, und durch einen über den Wächter gehobenen Ball gab Edenschnitter seinen Farben die Führung. Dann aber beherrschten die Gäste durch schnelle Kombination das Feld und erzielten zwei prächtige Tore. Ein zu verhängender Durchbruch des schnellen rechten Flügelmanns stellte das Ergebnis bis zur Pause auf 3:1 für die Gäste. Nach dem Wechsel bleibt das Bild daselbst, ohne daß Gladbach zu weiteren Erfolgen kommt. Erst ein zweites Tor für Elberfeld spornt die Gladbacher so an, daß sie den alten Vorprung wieder herstellen. Nach 10 Minuten sind beide Tische von 4:2 für Gladbach zu spielen. Ammerbacher geht für Edenschnitter in den Sturm und nun können sich die Gäste kaum noch der ungeführten Angriffe des Elberfelder Sturms erwehren. Durch zwei bis ins Tor hinein kombinierte Angriffe wird dann noch der Ausgleich erzielt. Fast hätte ein Kopfstoß von Schmitz zum fünften Tor den Sieg gebracht. Schiedsrichter Döring (Schwarz-Weiß Barmen) bot eine vollendete Leistung.

SSB. 2 gegen Tura Barmen 2:1. SSB. 3 gegen Tura Barmen 3:2. SSB. 1a Jugend gegen Bf. Elberfeld 1a 3:0. SSB. 2b gegen S. C. Cronenberg 1c 9:1. SSB. 3a gegen Schwarz-Weiß Barmen 3a 1:1. SSB. 3b gegen S. C. Sonnborn 3a 0:5.

Überblick über die Spiele der zweiten Bezirksliga-Klasse.

Die terminmäßig angesetzten Meisterschaftsspiele mußten wegen des Zusammenstehens der Kreismannschaften von Berg und Düsseldorf in Guben, das 4:3 zugunsten der dortigen Vertreter endete, sämtlich ausfallen. Dafür ersatzweise eine Reihe von Gesellschaftsspielen. Für den letzten Minute abgelaufen S. F. G. Hilden sprang der F. C. Belfort bei der Germania Elberfeld in die Breche. Der Besucher gab eine gute Vorstellung, so daß es den Germanen nur mit reiflicher Eingabe gelang, mit 2:0 den Sieg davonzutragen. S. C. Sonnborn hatte sich den Meister 2. H.

In Kikuth-Kaffee konzentriert sich jahrzehntelange Geschäftserfahrung und der Wille, Ihnen das Beste zu geben, was überhaupt geboten werden kann. Bei seiner Zusammenstellung finden nur edle Sorten Verwendung u. werden diese genau aufeinander abgestimmt. Versuchen Sie dem Rosten wird der Kaffee sorgsam verlesen.

Kikuth Nr. 7

1/2 Pfd. Originalpaket

nur Mk. 2.-

Warum Kikuth Kaffee?

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 38 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 15. Febr.

Aus der märkischen Kleisenindustrie.

Der Verein der Märkischen Kleisen-Industrie veranstaltete unter dem Vorsitz des Fabrikanten Paul Ferdinand Peddinghaus (Ovelsberg) in Hagen eine Mitgliederversammlung, in der sich einigangs der Reichstagsabgeordnete Dr. Cremer (Berlin) in großangelegtem Vortrag über die wirtschaftspolitische Lage verbreitete. Als die Hauptfaktoren der Krise bezeichnete er den Vermögensverlust, den Arbeitskraftverlust und die moralische Verwilderung in vielen Schichten des Volkes. Sparsamkeit sei notwendig, sie bedeute aber letzten Endes Hinopferung des Kulturstandes der Vorkriegszeit. Dawesplan und Locarno bezeichnete der Redner als eine Verbesserung unserer Lage. Sachliche Arbeit in den Fragen der auswärtigen Politik und ruhige Weiterentwicklung in innerpolitischen Dingen sei das Beste, was die politische Reichsleitung fernerhin für die notleidende Wirtschaft tun könne. Im Anschluß an diese Darlegungen ging der Vorsitzende eingehender auf die Lage der märkischen Kleisen-Industrie ein. Von einer Besserung könne durchaus nicht die Rede sein, vielmehr spitzen sich die Verhältnisse von Tag zu Tag immer mehr zu. Die Verschärfung der Lage gehe aus den steigenden Zahlen für Konkurse und Geschäftsaufsichten hervor. Auf dem Arbeitsmarkt sei die Entwicklung der Erwerbslosigkeit erschreckend. Leider seien Anzeichen vorhanden, die auf eine weitere Verschärfung hinwiesen und die Befürchtung laut werden ließen, daß in Kürze der weitaus größte Teil der Betriebe des hiesigen Bezirks vollständig zum Erliegen komme. In der eisenschaffenden Industrie sei wiederum eine starke Preiserhöhung eingetreten, die zu einer Abdröselung des Absatzes der hiesigen Eisenerzeugnisse führen müsse. Jedenfalls sei die Preiserhöhung geeignet, die etwa sich zeigenden Verbote einer Frühjahrsbelegung abzutönen. Weiter gab der Redner seinem Befremden darüber Ausdruck, daß die Golddiskontbank angeblich 200 Millionen Mark zu billigen Zinsen der Landwirtschaft zur Verfügung stelle, während sie einer Exportindustrie, wie der Kleisenindustrie, solche Kredite versage. In der regen Aussprache wurde von seiten der verschiedenen Redner die außerordentlich schwierige Lage der Kleisenindustrie eingehend geschildert und insbesondere auf das Uebermaß der öffentlichen Lasten hingewiesen. Es wurde gezeigt, wo nach Auffassung der Wirtschaft Änderungen und Verbesserungen in dem Aufbau der öffentlichen Körperschaften eintreten können, um den notwendigen Preisabbau in die Wege zu leiten. In politischer Hinsicht solle man fordern, daß nicht immer der verlorene Krieg, sondern auch einmal unsere Macht in den Vordergrund der Verhandlungen gestellt werde. Durch Zerschlagung der Schuldfrage und der Kolonialfrage seien sicherlich Besserung und Erleichterung unserer Lage zu erreichen.

Randbemerkungen zu der Kundgebung der Bekleidungsindustrie

Zu unserem Bericht in Nr. 34 über die Verbandstagung der Bekleidungsindustrie wird uns aus den Kreisen des Herrenbekleidungs-Einzelhandels folgendes geschrieben:

Auf der großen Kundgebung der sieben Verbände der deutschen Bekleidungsindustrie ist manches wahre Wort über die gegenwärtige schwere Krisis gesprochen worden, unter der heute die gesamte Textilindustrie, insbesondere aber das Bekleidungs- und der Bekleidungs-Einzelhandel, leiden. In einer Beziehung bedürfen jedoch die Ausführungen des Referenten, Direktors Otto Weil, einer Berichtigung, insofern nämlich, als er erklärte, „daß die Bekleidungsindustrie zerrieben werde zwischen den Vor- und Nachgruppen“. Zu den Vorgruppen gehören in erster Linie die Spinner und Weber. Die Nachgruppen bilden die Firmen des Einzelhandels. Daß die Vorlieferanten der Bekleidungsindustrie, nämlich die straff organisierten Spinner und Weber — es genügt die Nennung des Namens „Deutsche Tuchkonvention“ —, die im Warenbezug auf die angewiesene Bekleidungsindustrie, die gesamte Konfektion, unter scharfem Druck hält, ist bekannt. Die Verkaufs-, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen der Spinner und Weber gehören zu den schroffsten der gesamten deutschen Industrie, und die Deutsche Tuchkonvention hat es meisterhaft verstanden, von den ihr angeschlossenen Weberfirmen alle Konkurrentenrisiken abzuhalten. In dieser Beziehung stimmen wir also mit Herrn Weil durchaus überein. Ueberraschend wirkt aber die zweite Feststellung, daß von der anderen Seite die Abnehmer der Bekleidungsindustrie, der Textil-Einzelhandel, einen Druck auf diese ausübt. Hier liegen die Dinge gerade umgekehrt. So schwach die verschiedenen Verbände der Bekleidungsindustrie in ihrer Abwehrstellung gegenüber ihren eigenen Vorlieferanten bisher stets gewesen sind, so stark sind sie auf der anderen Seite gegenüber ihren eigenen Abnehmern bzw. den Verbänden des Einzelhandels. Es besteht hier fast in keiner einzigen Fachgruppe eine vertragliche Regelung der Konditionen von Verband zu Verband, vielmehr werden für den Geschäftsverkehr zwischen Mitgliedern der Bekleidungsindustrie und den einzelnen Textileinzelhandelsfirmen die Konditionen ganz einseitig von den Industrieverbänden diktiert. Lediglich den Herrenbekleidungsfirmen ist es gelungen, durch ihren Fachverband mit zwei Lieferantenverbänden, dem Zentralverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands, e. V., und dem Verband der Gummikleiderfabrikanten Deutschlands, e. V., in ein Vertragsverhältnis zu kommen, aber auch nur unter wesentlichen Konzessionen gegenüber den Friedenskonditionen. Um so mehr muß es überraschen, wenn in der auf dem Berliner Bekleidungskongreß gefaßten Entscheidung in der Mittelpunkt der geordneten Selbsthilfe gestellt wird der Schutz der Verkaufs-

und Lieferungsbedingungen. Also auch hier wird als Parole für die nächste Zukunftsarbeit nicht eine planmäßige und systematische vorzunehmende Abwehr gegenüber den Stellen ausgegeben, über die in den beiden gehaltenen Referaten fast ausschließlich Klage geführt werden mußte, gegen die Spinner und Weber, offenbar, weil man sich für einen solchen Abwehrkampf zu schwach hält. Dagegen sucht man die Hilfe für die gedrückte Bekleidungsindustrie auf dem Wege, daß das gesamte Konjunktur- und Absatzrisiko auf die eigene Abnehmerschaft, den Einzelhandel, abgewälzt werden soll. Eine derartige Entscheidung bedeutet letzten Endes nichts anderes als eine Kampfansage an den Textil-Einzelhandel; als solche ist sie jedenfalls ausschließlich von diesem empfunden worden. Die als Ziel geforderte Einheits-Kondition würde also nichts anderes bedeuten als ein einheitliches Diktat für die gesamte Abnehmerschaft im Textil-Einzelhandel, wobei selbstverständlich auf die schwächste Gruppe der Bekleidungsindustrie Rücksicht genommen werden müßte, so daß die bei dieser Gruppe gegebenen Voraussetzungen für die Gestaltung der Verkaufs-, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen maßgebend werden für die gesamte Textilbranche.

Insbesondere der Herrenbekleidungs-Einzelhandel hat diese Dinge kommen sehen und hat auf seiner vor acht Tagen in Düsseldorf stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung weitgehende Beschlüsse gefaßt, die es ihm ermöglichen, durch straffste Zusammenfassung und Bindung der ihm angeschlossenen Mitgliedsfirmen jeden Versuch, die jetzigen Verbandsbedingungen der Großkonfektion zu verschlechtern, mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Auch die übrigen Gruppen des Textileinzelhandels, die Fachvertretung der Damenkonfektion wie der Wäschegeschäfte, werden nicht so ohne weiteres gewillt sein, das angedrohte Diktat der Bekleidungsindustrie ruhig und willenlos hinzunehmen. Die Bekleidungsbranche muß deshalb damit rechnen, vor einer neuen Ära erbitterter Konfektionskämpfe zu stehen, einer Aussicht, die bei der augenblicklichen schweren wirtschaftlichen Krisis, die namentlich in den letzten Wochen sichtbaren Ausdruck auch im Textil-Einzelhandel gefunden hat, nicht mit einem besonderen Optimismus in die nächste Zukunft blicken läßt.

Wäre es nicht viel richtiger gewesen, wenn der große Bekleidungskongreß in Berlin die gesamte Abnehmerschaft der Spinner und Weber, das wären also die gesamte Bekleidungsindustrie, der Tuchgroßhandel, der Textil-Einzelhandel und das Schneidergewerbe, zu einer einheitlich geschlossenen Abwehr gegenüber den Spinners und Webern aufgefordert hätte, von denen auf dem Bekleidungskongreß berichtet wurde, wie glänzend sie das Jahr 1925 geschäftlich abgeschlossen haben? Die Verantwortung dieser Frage dürfte insbesondere auch im Wuppertal besonderes Interesse finden.

Die Lage der Textilindustrie.

Die Gesamtlage hat inzwischen eine weitere Verschlechterung erfahren, wenn auch die Entwicklung des Geschäftes in den letzten Wochen nicht einheitlich war. Während in den meisten Zweigen der Auftragsseignung weiter nachgelassen hat, zeigte sich hier und da auch eine kleine Belebung. Bemerkenswert ist das Nachlassen der Beschäftigung in der Baumwollweberei, die bisher in rohen, glatten Stapelartikeln immer noch gut zu tun hatte. Unter dem Druck der allgemeinen Lage und dem Ausbleiben größerer Aufträge haben die Preise hier weiter nachgegeben, obwohl die Bremer Rohstoffnotierungen im Durchschnitt unverändert blieben. Man kann hieran erkennen, daß lediglich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage den Preis bestimmt. Es dürfte demnach auch kaum mit einem weiteren erheblichen Nachgeben der Preise gerechnet werden dürfen, vielmehr glaubt man annehmen zu sollen, daß die Preise für Rohbaumwolle und auch für Gewebe anziehen, sobald sich die Lage etwas bessert und die Nachfrage wieder etwas auflebt. Aus den Kreisen der Abnehmer kann man aber immer noch die Ansicht hören, daß ein Teil der Baumwollweberei die Preise, sobald die Nachfrage es nur eben gestattet, auf einem zu hohen Stande hält. So wurde jüngst auf dem Berliner Bekleidungskongreß darauf hingewiesen, daß man in sorgfamer Arbeit dreißig Baumwollgewebefabrikanten mit ausländischen Offerten verglichen habe und dabei feststellen mußte, daß die deutschen Baumwollgewebe bis zu 40 Prozent — im Durchschnitt um 32 Prozent — teurer waren als die ausländischen. Die Bekleidungsindustrie fordert deshalb mit allem Nachdruck den Abbau der Hochschutzzölle. Immerhin muß es recht eigenartig an, wenn die deutsche Baumwollweberei bei einer solchen Lage der Dinge nach einem noch wirksameren Zollschutz ruft. Bei einem Teile der Buntweberei ist die Ausmusterungstätigkeit viel reger als vormals geworden, weil man versucht, die Abnehmer durch immer neue Muster zum Kaufe anzureizen. Natürlich können nur kapitalstärkere Firmen einen derart häufigen Wechsel der Ausmusterungen durchführen. Sonst hält sich die Werbetätigkeit in recht engen Grenzen. Auf die Gewinnung neuer Kunden legt man nur wenig Wert. Muß man doch schon einen Teil seiner alten Kunden mit Sorge beobachten und mit dem Verkauf oft mehr zurückhalten, als einem lieb ist. Die Absatzverhältnisse sind in den ländlichen Gegenden meist besser als in den Industriegebieten, in denen der Einzelhandel infolge der geringen Verdienstmöglichkeiten der Arbeiterschaft und der großen Arbeitslosigkeit nur in sehr beschränktem Maße aufnahmefähig ist. Besonders schwierig ist auch die Lage des Großhandels und der Konfektion. Die Dispositionen dieser beiden Wirtschaftskreise halten sich dementsprechend auch in recht engen Grenzen, während die Konzerne der Waren- und Kaufhäuser teilweise bessere Aufträge geben. Daß auch hierbei das große Angebot sehr auf die erzielbaren Preise drückt, ist leicht verständlich.

Wünsche der Eisenindustrie.

In der Vorstandssitzung der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller befaßte sich Dr. Schlenker in eingehender Weise auch mit der jüngsten Denkschrift des Reichsarbeitsministers. Folgende Entscheidung wurde einstimmig angenommen:

„Die Denkschrift des Reichsarbeitsministers gibt in vielen Punkten zu Beanstandungen Anlaß. Die Erwerbslosenfrage, die bei vorsichtiger Schätzung nach dem augenblicklichen Stand der Gesetzgebung für das Jahr 1926 allein weit über eine Milliarde Mark verschlingen wird, ist grundsätzlich in den Etat mit einzuberechnen. Es ist zu fordern, daß das Reichsarbeitsministerium umgehend einen neuen Etat vorlegt, aus dem auch die Auswirkungen der neuen Gesetze auf dem Gebiete der Sozialversicherung ersichtlich sind.“

Es ist weiterhin zu fordern, daß die Reichsregierung den Krankenkassen Erwerbsbeschäftigte jeglicher Art unterstellt. Die Krankengeldpolitik der Krankenkassen muß auf das schärfste verurteilt werden.

Die Belastung durch die Erwerbslosenfürsorge hat einen derartigen Umfang angenommen, daß von der Reichsregierung im Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Wirtschaftskreisen sofort Maßnahmen ergriffen werden müssen, die geeignet sind, die unproduktiven Ausgaben einzuschränken und die produktive Erwerbslosenfürsorge mehr als bisher zu fördern. Die Ausführung der Erwerbslosenfürsorge müssen angehalten werden, die gesetzlichen Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge auf das genaueste zu beachten.

Die Notwendigkeit einer Sozialversicherung wird anerkannt. Die soziale Gesetzgebung ist jedoch in einer Weise überhand genommen, die mit der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft in keiner Weise mehr in Einklang zu bringen ist. Eine weitere Schwächung der Gesamtwirtschaft sowie die immer fühlbarer werdende Ausschüttung der Selbstverantwortlichkeit sind die notwendigen Folgen. Mit sozialen „Gefühlen“ ist die jetzige Wirtschaftslage nicht zu überwinden, wohl aber mit sozialen Handeln, dessen hauptsächlichste Bemühungen sich auf eine Verbesserung der Grundlagen unserer Gütererzeugung zu richten hätten. Ohne dieses Streben wirkt sich die Art unserer Sozialpolitik insofern in ihr Gegenteil aus, als durch sie die Arbeitsmöglichkeiten immer mehr verkümmern und schließlich auch die Mittel zur Abwendung der größten Not verlorene gehen.“

Nach einem Ueberblick über die allgemeine Lage der Reichseisenbahn-Gesellschaft und über deren Belastung durch Reparationslasten und politische Pensionen kennzeichnete Syndikus Heinson die Bestrebungen, die notwendige Angleichung der heutigen Güterfrachten für die wichtigsten Rohstoffe des Bergbaues und der Eisenindustrie an die Friedenssätze durchzuführen, die der gesamten Volkswirtschaft zugute kommen werden.

Er hält es für notwendig, daß selbstverständlich auch die Tarifwünsche der Eisenverarbeitenden in

der Eisenindustrie, die schon die Genehmigung der ständigen Tarifkommission erhalten hatten, so schnell wie möglich durchgeführt werden. Ferner bedauerte er, daß durch die Einführung der Durchfuhrabschmähmetarife seitens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft das Frachtdumping der westlichen Konkurrenzländer Frankreich und Belgien unterstützt wurde. Es ist — und das auf diese Weise die Exportgüter nach der Schweiz von der rheinisch-westfälischen Industrie teurer befördert werden müssen, als der durch Deutschland gehende belgische Export nach der Schweiz. Man müsse verlangen, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft künftige Wettbewerbsverträge nur nach vorherigem Anhören der beteiligten deutschen Wirtschaftsvetern erstelle. Als Hauptforderung vertrat Heinson die (auch hier stets vertretene) Auffassung, daß endlich die politische Pensionslast der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf das Reich zu übernehmen sei. An dem Frachttariffverfahren der Reichsbahn-Gesellschaft wurde scharfe Kritik geübt und die Wiederaufhebung der Verkehrs-kreditbank aus dem Frachttariffverfahren, besonders aber die schnelle Beseitigung der Stundungsprovision verlangt. Der Vorstand stimmte folgender Entscheidung zu: „Die mit Wirkung vom 1. Februar 1926 vorgenommene Ermäßigung der Provision für das halbmönatliche Frachttariffverfahren der Deutschen Verkehrs-kreditbank von 3 v. T. auf 2 v. T. wird begrüßt, erscheint aber unzulänglich. Die jetzige Provision entspricht immer noch einem Jahreszins von 9 v. H. In die Halbmönatstundung im Durchfuhrabschmähmetariff von nur acht Tagen, glich die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft auch selbst Vorteile aus einer summarischen Frachttariffzahlung nicht, erscheint jede Provisionserhebung ungerechtigt. Der gänzliche Abbau der Stundungsprovision muß daher erwartet werden. Es wird ferner festgestellt, daß das heutige Bankstundungsverfahren, vom Standpunkt der Wirtschaft aus betrachtet, unzulänglich ist als die frühere unmittelbare Einzahlung der Verkehrs-kreditbank in das Frachttariffverfahren schon wegen der sehr späten Verzinsung der Stundungsfrachttariffe durch die Bank zugunsten der Bahn kostspielig zu sein. Von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Hauptverwaltung, wird daher eine eingehende Prüfung dahingehend erwartet, ob nicht durch die vorbehaltenen Wiederaufschaltung der Verkehrs-kreditbank aus dem Frachttariffverfahren und durch Wiedereinführung eines Stundungsverfahrens nach Art der Vorkriegszeit besser den Belangen der Wirtschaft und Reichsbahn gedient wird.“

Eröffnung der 12. Deutschen Ostmesse.

Gestern wurde in Königsberg die 12. Deutsche Ostmesse eröffnet. Von einer besonderen Feder hatte die Messeleitung Abtand genommen, dagegen wurde die im Hause der Technik untergebrachte Sonderausstellung „Licht, Wärme und Kälte in ihrer Anwendung“ in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste durch eine Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Lohmeyer feierlich eröffnet. Der Redner wies darauf hin, daß die Sowjetunion auf der Messe in größerem Umfang vertreten sei, als bisher bei irgendeiner anderen Messe. Die steigende Anteilnahme Russlands an der Ostmesse sei außerordentlich zu begrüßen. Die reichhaltige Ausstellung russischer Exportprodukte zeige, daß die Arbeit der Deutschen Ostmesse in Rußland Anerkennung gefunden habe. Im Namen der Sowjetunion und der beteiligten Organisationen dankte der russische Handelsvertreter in Deutschland, Begge. Er wies darauf hin, daß der russische Außenhandel von Jahr zu Jahr größeren Umfang annehmen werde, wodurch die Möglichkeit gegeben sei, den Kontakt zwischen Deutschland und Rußland zu befestigen.

Wirtschaftliche Uebersicht: Verbesserte Bedingungen für den Hypothekarkredit.

Der Sonderausschuß für Hypotheken- und Bankwesen im Zentralverband des deutschen Banken- und Bankierverbandes ist seit längerer Zeit bemüht, zwischen den Realkreditanstalten ein Abkommen zustande zu bringen, durch das die Vermittlungsprovisionen (Bonifikationen) für den Vertrieb von Pfandbriefen und Kommunalobligationen herabgesetzt werden soll. Nunmehr ist es gelungen, durch die Vereinbarung der Hypothekendarlehen die Bonifikation auf 2 Prozent herabzusetzen. Von dieser Regelung erwartet man, zusammen mit dem Beschluß der Hypothekendarlehen neue Emissionen 10prozentiger Schuldverschreibungen nicht mehr aufzuliegen, sondern sich künftig auf den 8prozentigen Anleihtarif zu beschränken, eine wesentliche Verbesserung der Bedingungen für den Hypothekarkredit.

Ausstellungen.

Verschiedene Textilwaren. Die Verwaltung des südafrikanischen Post- und Telegraphenwesens in Pretoria schreibt die Lieferung von Uniformstoffen, Messingknöpfen, weißelinenen und wasserdichten Umhängen, Khaki-Drill-Hosen, Helmen usw. aus. Näheres durch das South African House, Trafalgar Square, London. Termin: 4. März.

Akkumulator und Drehbank. Die Hauptwerkstätte der Ober-Post- und Telegraphenverwaltung in Riga schreibt die Lieferung von einem Akkumulator 100 Volt 20 Amp. Stunden und einer automatischen Einspindel-Schrauben- und Fasson-Drehbank mit Materialdurchlaß bis 12 mm aus. Näheres durch die Kasse der ausschreibenden Stelle in Riga. Schloßkaserne. 2. Termin: 24. Februar.

Filterpressen. Die neuseeländische Verwaltung der öffentlichen Arbeiten, Wellington, schreibt die Lieferung von fünf Del-Filtern, fünf Gel-Filtern, fünf Trockeneisen für Filterpressen aus. Näheres durch das New Zealand House, Strand 413, London. Termin: 23. März.

Photographische Artikel. Das ägyptische Ministerium des Innern, Kairo, schreibt die Lieferung von photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln aus. u. a. komplette Apparate, einen 9 x 12, zwei 12 x 12, chemische Produkte, Platten, Filme und 1000 m Film. Kautions bei Angebot 3 Prozent, bei Auftragserteilung 10 Prozent. Näheres durch den Inspecting Engineer der ägyptischen Regierung, Queen Anne's Chambers, Tebbill Street, Westminster, London SW 1.

F. H.

Im J
dem umf
richs bon
Bon ihm
schrieben,
gute Vor
dürfen.“
gen, schön
an die V
Der Tie
lum wie
in der T
tak ein
same Leh
zeitgenö
thetstid
ner und
den Erle
lands b
werten K
Wer
fein anbe
das — d
bares Vo
fluchtwär
entschwer
kannt, ha
alken pr
widmete
Baterbad
seine Fä
der die g
Tüde des
Prinzess
lanten G
daß aus
entwidest
lich eine
nächsten
führen. In
österreich
gen Preu
nicht zu
Amalle di
den zusam
seinen sel
durch ein
preußische
einem Kur
burger Zi
den zu eb
der, durch
die Rauen
schränkt, a
fast zehn
vertrieben
Mit einem
Zinnbesch
mensfächl
in Zufam
seß stehen
gen fe zu
zu den gar
markt. B
Mangel an
das er an
Scherben
der mit d
Kellerischen
Durchsch
Nur die sc
den Druck
lassen die
Aufgeho
beruche e
Gastes, de

2

Der S
Zimmer
Näbchen
in ihrem
blutarmen
leerte Sch
leert bis c
Sie sa
„Sieh
Bruno?“
„Weit
sendmal
dem Bode
sein, Blun
„Ja, n
— Er deu
ihr war, a
Radon.
„Da an
bu mit de
tisch ich.“
„Ja.
merklich
Wenn
doch mitte
Zeinen pi
die Bäume
„Ja, n
nicht span
„Rätr
nebenan z
zur Ruhe
ger nicht
wenn ich
liebe, klein
Sie sch
Glück, ein
„Eva, r
in den Wa
„Ch, in
aus das H
erglomm d
„Da sei
Frühlings
dir Anz
Auchsch
Liebi er
griechische
Der St
Bruno
nebenan
Leben zusa

Schaufführung in Düsseldorf.

„Der frühliche Weinberg“.

Carl Zuckmayers Lustspiel „Der frühliche Weinberg“ erlebte in der Erstaufführung des Düsseldorfer Schauspielhauses einen großen Erfolg. Das Werk ist bekanntlich mit dem Kleistpreis ausgezeichnet worden. Der Dichter ist zweifellos außerordentlich begabt, vor allem originell in Erfindung und Gestaltung, so daß man endlich einmal wieder von einer bedeutenden Tat auf dem Gebiet der neueren deutschen Literatur sprechen könnte — wenn nicht ein besonderer Umstand wesentliche Einschränkungen dieses Lobes herbeiführen würde.

Rheinische Menschen und rheinisches Leben zeichnet Zuckmayer in derben und kräftigen Strichen. Glücklich gewählt ist das Milieu, jene dauerhafte Kleinbürgerliche Angelegenheit, in die uns das Stück führt. Deutsche Charakteristik, mühelos erfundener Witz zeichnen den „frühlichen Weinberg“ aus. Liebeshandeln bilden den Kern der Handlung. Nicht weniger als vier Verlobungen werden im letzten Akt mit Gesang und Tanz gefeiert.

Tief bedauerlich ist nur, daß Zuckmayer sich in seiner Weise um die Wahrung einer natürlichen sittlichen Haltung bemüht. Von Geistigkeit zeigt das Werk wenig Spuren, um so mehr erfüllt sich der Verfasser in der Anbetung von Körperlichkeit. Kennzeichnend ist die Form, unter der sich die Gefühlslosigkeit des Autors verbirgt: unschöne und unreine Begriffe werden von ihm als selbstverständliche Voraussetzungen betrachtet.

Große künstlerische Jüge hat die Regie Eidenmanns; eine treffende Aufführung des „frühlichen Weinberg“ als die des Düsseldorfer Schauspielhauses ist kaum denkbar. Immerhin gibt der Umstand zu denken, daß ein Stück von dem Niveau dieses Lustspiels derart begeisterte Zustimmung von Seiten des Publikums findet.

Dr. Ka.

Madrigalchor-Darben.

Tanzweisen und verschiedenen Jahrhunderten — wenn es eine Gelegenheit gibt, den lieben, deutschen Gemüt in klare Augen zu blicken, findet sich auch und alt in Scharen ein. Diesen über die Wogen der Weltkommenden Abend im großen Saale der „Konföderation“ zeichnen wieder die Gediegenheit im Aufbau der Vortragsfolge und die Ueberblichkeit aus, die den Veranstaltungen der Gesellschaft wohlweislich sind, weil sie sich sowohl von der musikalischen Einkleidung als von der möglichen Freude der Wiedergabe aus auf das Interesse und der anspruchsvollen Zuhörer umgibt. Der Madrigalchor, der die Zuhörer, die diesmal gern gleichzeitig Zuschauer gewesen wären, denn von der a-cappella gesungenen Weise auf die dazu gehörigen Tanzfiguren zu schließen, fällt der musikalischen Phantasie der Darstellenden nicht leicht, einmal infolge der trotz der Wiederholungsversuche der spätmittelalterlichen Vortragsweise immer noch geringen Kenntnis derselben in weiteren Kreisen, dann aber auch auf Grund einer verständlichen Tempoveränderung während des Gesangsbeitrages, dem mit dem Wesenskern der Bewegung, sondern der des Schreitens und Springens, der naturgemäße rhythmische Ausgleich mangelt. Kein musikalischer Madrigalchor in der Geschichte der Aufführung seiner Tanzlieder alles an Duktus und Farbe heraus, was und an diesen unerschöpflichen Naturformen entzünden kann, den nachschönen Humor der glücklichen Verliebten (Bauern, um 1600), das anbringende Feuer echter Leidenschaft in der Liebeswerbung (Häcker) und all die Zwischenstufen, die beim Tanz der Jugend der Weltgeschichte in der Luft liegen. Und das will in seiner reinen und feinen Art ebenfalls besagen, als die spielende Bewältigung polyphoner Chorgebilde, in der ja der Madrigalchor im allgemeinen seine Domäne erbliden darf. Mit dem gesunden Talent des Vortragspädagogen Hans Huber machen und zwei Tänze aus dem Liebespiel „Lenz“ und Liebeslieder“ bekannt; die „nerbige Rhythmus“ des Vertoners wurde von den Klavierbegleitern, Elisabeth Vogt und Hans Weibach, ebenso bestimmt herausgehoben, wie von den

Sum 100. Geburtstag Joseph Victor von Scheffels



Am 16. Februar läßt sich zum 100. Male der Geburtstag Joseph Victor von Scheffels, der als Dichter des „Eckhard“ und des „Trompeter von Sickingen“ unsterblich geworden ist und mit seinen zahlreichen humorvollen Trinit- und Studentenliedern eine neue Literatur der leichten akademischen Muse geschaffen hat. Er lebte meist in seiner engeren süddeutschen Heimat und war besonders gern in Heidelberg, wo er dem juristischen Studium oblag. Im Winter 1845–46 studierte er an der Berliner Universität. Sein Hauptwerk, der historische Roman „Eckhard“, erschien 1862 und wurde bald als eines der meistgelesenen Sprachen überfetzt. Scheffel ist Gegenstand zahlreicher Ehrungen deutschen Völkern in viele fremde gewesen; zu seinem 50. Geburtstag verlieh ihm der Großherzog von Baden den erblichen Adel. Denkmäler in allen Gauen Deutschlands zeugen von der Beliebtheit des Dichters.

sorgsam schattierenden Chorktimmen. Eines dieser Lieber und der den ersten Teil des Abends abschließende Brahmatische Wechselgesang, in der ersten Höhe des Wohlklangs typisch dramatisch ausgedeutet, mußten der mit Begeisterung applaudierenden Zuhörerschaft zujubelnd wiederholt werden. Von der Veranstalterin hörte man als Reueigkeit religiöse Reuegesänge für fünf Frauenstimmen nach Strophen des „Gerubinschen Wandermannes“. Diese feierlich ernsten, aber nicht pathetisch leer, sondern erhaben innig anklagenden Harmonien mit charakteristisch aufsteigender Melodieführung rufen geradezu nach rhythmischer Darbietung. Maria Philipp sang in dem wohl abgemessenen Ensemble den zweiten Akt, Adelheid Da Nock-Basel, die zuvor ihre tragfähige, in den Vokalisten vor der Hand noch nicht überaus gleichmäßig resonierende Stimme drei überlappenden Tanzliedern geliehen hatte, den ersten Sopran.

Den zweiten, gleichfalls mit herzlichem Beifall aufgenommenen Teil des anregenden Abends führte die Haag-Verlow-Truppe aus. Die „gerubinschen Strophen“, getreu (1) nach „Gerubinschen Strophen“ dramatisiert, eignen sich vorzüglich zur mimischen Wiedergabe; sie gaben den spielenden Mitgliedern der Truppe viel Gelegenheit, ihre in gutem Sinne volkstümliche Kunst mit einfachen Mitteln ins helle Licht zu stellen.

Überfelder Kurende.

Mit einem wohlgeklungenen Koncert trat im großen Saale des Jugendhauses die Überfelder Kurende unter Erich vom Baur Leitung an die Öffentlichkeit. Im ersten Teil der Vortragsfolge, der aus einem ernst-religiösen Ton abgeklungen war und von Adolf Gerle an der Orgel mit dem feinen Vortrag eines Bach-Präludiums eröffnet wurde, folgte der Chor seine künstlerische Leistungsfähigkeit besonders in der laubenden und stillen Wiedergabe zweier lateinischer Chorwerke: dem „Tu rex glorie“ Georg Friedrich Händels und namentlich dem in seiner abschließenden Doppelschöpfung nicht leichtem „Miserere“ des Francesco Durante, eines Zeitgenossen Händels. Besonderen Eindruck hinterließ auch

die vortreffliche, die klangliche Schönheit und Ausgeglichenheit der Knabenstimmen selbende Aufführung eines Werkes des heimischen Komponisten Hubert Wessler: eines „Kyrie“, „Sanctus“, „Benedictus“ und „Agnus Dei“ für zwei Singstimmen mit Orgelbegleitung, dessen vier Teile durch die feine melodische Einföhrung und die innerliche Echtheit und Schlichtheit des musikalischen Ausdrucks zum Herzen sprachen.

Der mehr auf den Grundton der Volkstümlichkeit gestellte zweite Teil brachte noch in guter Ausführung Karl Goldmarks hübsch charakterisierendes „Regenlied“, Friedrich Bernhards „Eternus“ und den von Leo Blech bearbeiteten „Wachet auf! Ruft mit Bariton solo. Außerdem hatten einige der vom Knabenchor mit reichvoller Frische vortragenden Volkswesen so starken Erfolg, daß es ohne Zugabe nicht abging.

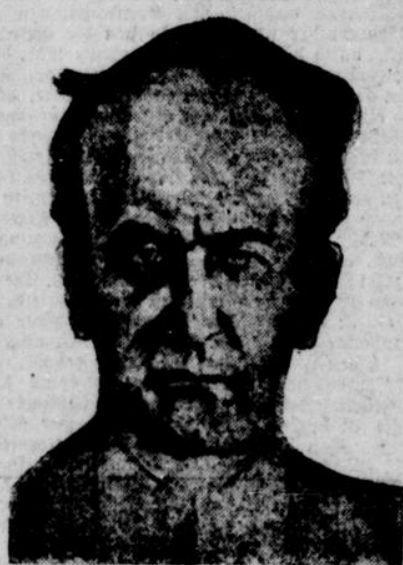
Wie die Chordarbietungen, so fanden auch die Vorträge der Solisten bei der zahlreichen Zuhörerschaft lebhaften Beifall. Max Seebach, der durch mehrfachen Ausreifen bereits vorteilhaft bekannte Barmer Bariton, zeigte in dem Vortrag von Schubert- und Schumannliedern (Begleitung Hans Bieling) die schöne Weiterentwicklung seiner klangvollen Stimme. Und Willi Schroer, ein schon gut fortgeschrittener heimischer Geiger, bereicherte die Vortragsfolge mit einigen Violinsoli, von denen die g-moll-Sonate Tartini's zwar noch nicht in allen Teilen technisch völlig beherrscht war, aber die Zuhörerweisen Sarasates so viel Beifall fanden, daß der Geiger sich zu einer Zugabe verstehen mußte.

Tagung der freien deutschen Akademie des Städtebaues.

In Essen tagte zum zweiten Male die nordwestliche Arbeitsgemeinschaft der freien deutschen Akademie des Städtebaues, bei der das „Hochhaus“ behandelt wurde. Professor Dr. L. D. W. Mann aus Köln sprach über „Die Gestaltung der Hochhäuser in volkswirtschaftlicher Hinsicht“. Er führte u. a. aus, daß der alte Grundsatz der abnehmenden Bodenpreise bei übermäßiger Beanspruchung des

Grund und Bodens selbst bei den Hochhäusern gelte. Bei mehr als einer gewissen Anzahl von Geschossen und nach einer Reihe von Jahren der Abnutzung der Häuser sei trotz der großen Inanspruchnahme des Grund und Bodens keine bevorzugte Grundrente mehr zu erzielen. Professor Dr. Ing. Blum aus Hannover behandelte „Die verkehrstechnischen Rücksichten bei der Errichtung von Hochhäusern“. Nur in Großstädten bis 700 000 Einwohnern befürchte er bei der Errichtung von Hochhäusern nennenswerte Verkehrsschwierigkeiten nicht. Verbandsdirektor Dr. Schmidt in Essen berichtete über die „Stellung des Hochhauses im Städtebau“ und erläuterte an einer großen Reihe von Lichtbildern aus nordamerikanischen Städten, die bei der Spekulation, zügelförmigen Errichtung von Hochhäusern eingetretenen ökonomischen Mängel: in verkehrstechnischer Hinsicht eine kaum zu bewältigende Zusammenballung von Menschen, in städtischer Hinsicht eine Schwächung der alten, würdigen Kirchengebäude und dergleichen, in gesundheitlicher Hinsicht außerordentliche Nachteile infolge Mangels an Licht usw. Eine Uebersetzung des Hochhauses in dieser unbeschränkten Form sei lebensfähig für andere Länder, sei für Deutschland, untragbar. Zu erwägen sei das Hochhaus nur an gewissen, vorher klar festgelegten Punkten, über die die öffentliche Hand zu wachen habe. In der Aussprache trat Köhler aus Darmstadt und bündigt für das Hochhaus ein, während Diefenbach aus Bochum sich deutlich ablehnend gegen das Eindringen des Hochhausgebäudes in die deutsche Städtebaukunst wehrte. Auch die Professoren Jötten und Bud in Münster traten vom gesundheitslichen und volkswirtschaftlichen Standpunkt gegen eine weitgehende Zulassung des Hochhauses ein. Professor Bettelein aus Hannover schlug dagegen vor, daß das Hochhaus, auf bestimmte Punkte beschränkt, dem Städtebau doch zu außerordentlichem Vorteil gereichen könne.

Erfolg Furtwänglers in New York.



Die Gastpietiste des berühmten Dirigenten Wilhelm Furtwängler in den Vereinigten Staaten hat mit einem großen Erfolg ihren Anfang genommen. Sein erstes Auftreten in der Carnegie Hall, wo er unter anderem das „Meistersinger“-Spiel, die „Egmont“-Overtüre sowie Werke von Brahms und Mozart dirigierte, brachte ihm, wie schon berichtet, wahre Beifallsstürme der begeisterten Amerikaner. Es wird besonders hervorgehoben, wie überraschend schnell es Furtwängler gelungen sei, sein Orchester zu dirigieren. Die Eintrittskarten für die nächsten Konzertabende sind bereits völlig vergriffen.

Trübsamkeit.

Roman von Fodor von Jodelitz.

18) Die Schirmhülle der Komte wühlte sich tief in den Sand ein. Wie kann man nur herausbekommen, wo er ist? Der Graf schaute Alina von der Seite an; der Ton ihrer Stimme fiel ihm auf. „Was hast du, Kind?“ — „Sie lachte kurz auf. Wenn ich denken zu haben frage, würde ich dir die Mission abnehmen: ich würde ihm einfach sagen: Lieber Freund, Sie müssen — wieviel braucht ihr denn noch für den Phobus?“ — „Mit einer halben Million kommt die Geschichte in Fluch.“ — „Reinigkeit. Ich würde ihm sagen: Bester Herr Grafen, opfern Sie dem Phobus ein halbes Millionen. Bitten wir, daß er es tätet? Und auf der Stelle?“ — „Ein präsender Blick glitt über das Gesicht des Mädchens.“ — „Hältst du deinen Einfluss auf ihn für so stark?“ — „Die meiste Zeit, eine herabgefallene Kastanienblüte aufzuheben. Dabei sagte sie ruhig: „Ich glaube, daß er mich sehr gern hat.“ — „Dahin hand auf.“ — „Nichtwirdig“, sagte er und zuckte und ruckte mit den Schultern, die Sonne scheint warm, aber wenn man ein paar Minuten geistes hat, spürt man doch, daß wir den Sommer noch vor uns haben.“ — „Er jog seine Gedanken.“ — „Noch früh. Wir sind malinater als die Vektoren von Holland.“ — „Vor zwölf Uhr läßt sich keiner sprechen.“ — „Sie schritten die Allee wieder hinab.“ — „Haben wir noch Pflichten vor uns, Vater?“ — „Ne. Mienen hat uns disponiert, zum piden Modus will ich nicht. Die übrigen sehen wir ja bei der Tagung. Der Zeremonienmeister möchte, daß wir im Schloße unsere Karten abgeben. Den Gefallen können wir ihm tun.“ — „Wann geht die Familienimpulse los?“ — „Um zwei Uhr — im Palais d'Elle Friedrich in der Parkstraße. Um sechs Uhr ist Lina bei ihm. Da mach dich ein bißchen niedlich, Lina — daß du entsprechende Toilette mit!“

„Das Melusinenkleid, wie du es nennst.“ — „Das Grüne, was so ausgedehnt“, sagt Wilhelm Busch. Schön, es steht dir gut. Da wird Vater dich wieder in Klasse geraten.“ — „Ich nehme's ihm nicht übel.“ — „Ein hübscher Beigel geworden — nicht?“ — „Ja — aber nicht nach meinem Geschmack.“ — „Er foketiert mir zu viel. In seinen Augen steht immer die Frage: Na — wie gefalle ich dir?“ — „Gestern abend trug er selbende Strümpfe.“ — „Wo ist er nicht für dich?“ — „Romische Frage, Vater!“ — „Nun — warum? Er tut gewaltig vertriebt. Er wird Karriere machen. Wenn Gegenort stirbt, wird er Oberbürgermeister. Die Königin hat ihn neulich erst gefragt, ob er denn ewig der libele Junggeselle bleiben wolle. Er ist auch reich. Zwar der Zeremonienmeister ist ein alter Kaufmann, aber schließlich: Vater ist sein einziger Erbe.“ — „Möchtest du mich denn gar zu gern unter die Haube bringen, Vater?“ — „Ach Unsin! — Meinchen, davon ist gar keine Rede. Am liebsten bezieht ich dich bei mir bis Todeschluss. Aber ich bin auch nicht egoistisch. Du wirst dich eines Tages verheiraten. Das ist ganz natürlich. Nur in einer Beziehung hat sich die Situation gegen früher ein wenig verschoben: du bist nicht mehr in der Lage, einen armen Mann heiraten zu können.“ — „Er war etwas verlegen geworden, knöpfte seinen Paletot auf, schloß ihn wieder und fuhr mit dem Mittelfinger seiner Rechten häufig über seinen Kragen: Bewachungen, die gewissermaßen Reflexe seiner springenden Gedanken waren. Es schien ihm auch nicht unlieb zu sein, daß ein Ungefahr in diesem Augenblick die Unterhaltung abbrach. „Tjalling!“ rief eine helle Stimme. Ein Wagen hielt auf dem Tamm, eine in gelbem Leder stehende Hand winkte den beiden zu. — „Ansel Friedrich“, sagte Alina halblaut. Sie trat mit ihrem Vater an den Wagenschlag und begrüßte den Zeremonienmeister. Der Landauer war sehr elegant, die Equipierung von Rautsch und Diener wie die Ausstattung der beiden Herren zeugte von solchem Reichtum. Ein kleines, verheucheltes Mädchen sah im Wagenschlag. Aus dem hochgeschlagenen Kragen eines oberfarbenen Paletots lugte ein merkwürdig perfröntes Gesicht hervor, ein von tausend Fäden durchdrungenes und zerrissenes Gesicht, das rasiert bis auf zwei eckige Haarbüschelchen in der Nähe der

Ohren und einem schwarzhaarigen, spitze gedrehten, kurzgehaltene Schnurrbartchen, das die regamen Rundwinkel frei ließ. — „Tjalling — Alina, schau, was siehst du niedlich aus“, sagte er. „Dein rotes Haar leuchtet ordentlich goldig. Du bist die einzige in der Familie, die den niederländischen Koschops behalten hat. Alles andere ist nachgebunden wie die Bilder von Potter und Steen. Da bin ich doch mehr für die orange als für die wallonische Erbschaft. Wo wohnt ihr hin?“ — „Ritgenbushin, Onkel Eggelens“, antwortete Alina, wir spazieren ein wenig, und dabei hält mir Papa Vorträge, was ein wohlgeordnetes Mädchen aus gutem Hause tun darf und was nicht.“ — „Belchung schadet nie, und auch der Klügste kann immer noch dazulernen. Ich will zu Noth, der mir zum Familienessen einen Toast in Versen angedichtet hat. Das möchte ich ihm ausreden.“ — „Immer noch Bratenbarde?“ fragte Graf Tjalling lachend. — „Unveränderlich. Kürzlich hat er einen Band Gedichte im Selbstverlag erscheinen lassen. Er verkauft sie auch unter der Hand. Zwei Gulden das Stück. Seid vorsichtig; er hat immer ein paar Exemplare in der Valetotische. Habt ihr ihn schon besucht?“ — „Ich sehne mich gar nicht nach ihm“, entgegnete Graf Tjalling. „Nach fünf Minuten Unterhaltung wird er politisch und schimpft auf Deutschland.“ — „Das paßt mir nicht. Ich habe genug vom vorigen Jahr.“ — „Graf Friedrich verzog das Gesicht. „Alber“, sagte er. „Er kann denken was er will — aber zacki, er muß doch Rücksichten nehmen! Tjalling, ich möchte die alten Vorzeichen aus der Welt schaffen. Er kann auch verlangen, daß du ihm deinen Besuch machst. Zu mir den Gefallen und komm mit — du wenigstens, wenn die Alina nicht will.“ — „Von Wollen oder Nichtwollen ist keine Rede, Onkel Friedrich“, erklärte Alina. „Ich füge mich gern — wenn ich auch gestehen muß, daß ich das Mauritshuis dem Onkel Nothus vorziehen würde.“ — „Das heißt, du möchtest lieber in die Galerie?“ — „Ich kann es nicht leugnen.“ — „Geh nur“, sagte Graf Tjalling; „ich werde allein in den sauren Apfel beißen.“ — Er kieg

in den Wagen. „Aber, Friedrich, ich erkläre: ich laufe kein Exemplar seiner Gedichte, und ich werde groß, wenn er von Politik anfängt! Er ist mir ein Greuel.“ — „Mir auch“, rief der Zeremonienmeister. „Aber er ist Präsident des Heroldsamtes und unser nächster Verwandter. Da hilft alles nichts. Adieu, Alina — auf Wiedersehen um zwei! Bring guten Humor mit — es könnte langweilig werden!“ — Der Wagen rollte davon. Ein gelbgekleideter Arm und eine gelbgekleidete Rechte sahen wieder winkend und grüßend durch die Luft. (Fortsetzung folgt.)

Die mondäne Frau

legt Wert auf Schön und gebräutet deshalb Buder und Schminke. Die nicht mondäne Frau will nicht nur einen schönen Teint vorweisen, sondern ihn auch in Wirklichkeit haben, und verwendet deshalb Aromen. Dieses neue Schönheitsmittel wird, mit Milch vermischt, abends auf die Haut aufgetragen.



MESSMER'S TEE

Wohnungs-Anzeigen

des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen

15. Febr. 1926

Nr. 38

Vermietungen

Wohnungsmittel

Wohnungsmittel mit einer oder mehreren Zimmern in Elberfeld-Barmen. Die Wohnungen sind in der Regel mit Wasser, Gas, elektrischer Beleuchtung und anderen modernen Einrichtungen ausgestattet. Die Mieten sind sehr günstig und die Wohnungen sind in der Regel in sehr guter Lage.

Großes Badelokal

Ein großes Badelokal mit mehreren Bädern, Duschen und Kabinen. Die Einrichtung ist sehr modern und die Preise sind sehr günstig. Das Lokal ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

3-3im.-Wohn.

Ein 3-Zimmer-Wohnung mit 3 Zimmern, 3 Bädern und 3 Kabinen. Die Wohnung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Kleineres Ladenlokal

Ein kleines Ladenlokal mit einer Fläche von ca. 20 qm. Das Lokal ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

3- oder 4 Büro-Räume

Ein Büro mit 3 oder 4 Räumen. Die Räume sind in der Regel in einer sehr guten Lage und sind sehr gut zugänglich.

Möbelzimmer

Ein Möbelzimmer mit einer Fläche von ca. 10 qm. Das Zimmer ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Elberfeld:

Ein Elberfeld mit einer Fläche von ca. 10 qm. Das Elberfeld ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Barmen:

Ein Barmen mit einer Fläche von ca. 10 qm. Das Barmen ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Reisüberlieferung

Reisüberlieferung in Elberfeld-Barmen. Die Reisüberlieferung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Maschinen

Maschinen in Elberfeld-Barmen. Die Maschinen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Motorrad

Motorrad in Elberfeld-Barmen. Das Motorrad ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Flachwagen

Flachwagen in Elberfeld-Barmen. Der Flachwagen ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Vermietete Anzeigen

Vermietete Anzeigen in Elberfeld-Barmen. Die Anzeigen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Wohnungsmittel

Wohnungsmittel in Elberfeld-Barmen. Die Wohnungsmittel sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Reisüberlieferung

Reisüberlieferung in Elberfeld-Barmen. Die Reisüberlieferung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Reisüberlieferung

Reisüberlieferung in Elberfeld-Barmen. Die Reisüberlieferung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Maschinen

Maschinen in Elberfeld-Barmen. Die Maschinen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Motorrad

Motorrad in Elberfeld-Barmen. Das Motorrad ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Flachwagen

Flachwagen in Elberfeld-Barmen. Der Flachwagen ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Vermietete Anzeigen

Vermietete Anzeigen in Elberfeld-Barmen. Die Anzeigen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Wohnungsmittel

Wohnungsmittel in Elberfeld-Barmen. Die Wohnungsmittel sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Reisüberlieferung

Reisüberlieferung in Elberfeld-Barmen. Die Reisüberlieferung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Reisüberlieferung

Reisüberlieferung in Elberfeld-Barmen. Die Reisüberlieferung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Maschinen

Maschinen in Elberfeld-Barmen. Die Maschinen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Motorrad

Motorrad in Elberfeld-Barmen. Das Motorrad ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Flachwagen

Flachwagen in Elberfeld-Barmen. Der Flachwagen ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Vermietete Anzeigen

Vermietete Anzeigen in Elberfeld-Barmen. Die Anzeigen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Wohnungsmittel

Wohnungsmittel in Elberfeld-Barmen. Die Wohnungsmittel sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Reisüberlieferung

Reisüberlieferung in Elberfeld-Barmen. Die Reisüberlieferung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

80000 Auflage

das ist die Gewähr für den Erfolg der Anzeigen im

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

Reisüberlieferung

Reisüberlieferung in Elberfeld-Barmen. Die Reisüberlieferung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Maschinen

Maschinen in Elberfeld-Barmen. Die Maschinen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Motorrad

Motorrad in Elberfeld-Barmen. Das Motorrad ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Flachwagen

Flachwagen in Elberfeld-Barmen. Der Flachwagen ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Vermietete Anzeigen

Vermietete Anzeigen in Elberfeld-Barmen. Die Anzeigen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Wohnungsmittel

Wohnungsmittel in Elberfeld-Barmen. Die Wohnungsmittel sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Reisüberlieferung

Reisüberlieferung in Elberfeld-Barmen. Die Reisüberlieferung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Personen-Kraftwagen

Personen-Kraftwagen in Elberfeld-Barmen. Die Personen-Kraftwagen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Reisüberlieferung

Reisüberlieferung in Elberfeld-Barmen. Die Reisüberlieferung ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Maschinen

Maschinen in Elberfeld-Barmen. Die Maschinen sind in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

Motorrad

Motorrad in Elberfeld-Barmen. Das Motorrad ist in der Regel in einer sehr guten Lage und ist sehr gut zugänglich.

